

SELTENE KERAMIKFORMEN UND REGIONSFREMDE WARENARTEN

FUNDE DES FRÜHEN UND HOHEN MITTELALTERS
AUS EINER WÜSTUNG AM ÖSTLICHEN STADTRAND VON MANNHEIM

In den Jahren 1989-90¹ sowie 2005-06² fanden im Bereich der Fluren Wallstadt »Linsenhühl« und Vogelstang »Hinter der Nachtweide« am östlichen Stadtrand von Mannheim ausgedehnte archäologische Grabungen statt. Auslöser dieser Aktivitäten war ursprünglich die Untersuchung prähistorischer Siedlungsspuren; es wurde jedoch bald klar, dass die meisten Befunde zu einer abgegangenen Siedlung des späten 6. bis 12. Jahrhunderts gehörten. Diese liegt direkt südlich eines Neckaraltarmes im Dreieck Wallstadt-Käferthal-Straßenheim in einem in nachrömischer Zeit dicht besiedelten Gebiet (Abb. 1), das mit den Reihengräberfriedhöfen in den Gewannen »Elkersberg« (Vogelstang, Abb. 1, 7) und »Aue« (Straßenheim, Abb. 1, 9) die bedeutendsten Bestattungsplätze des unteren Neckarlandes aufweist.

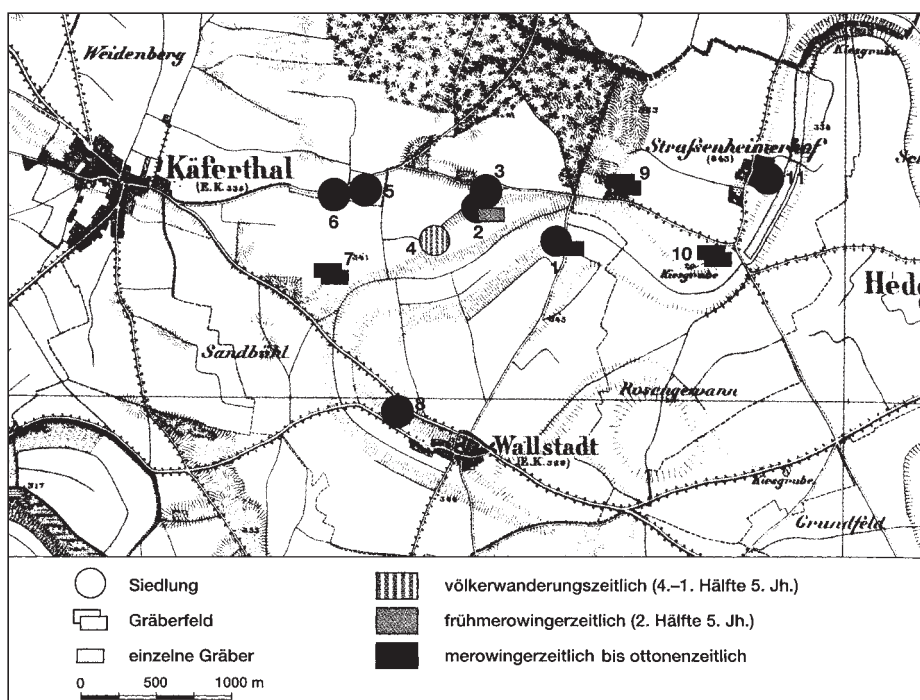


Abb. 1 Lage der Wüstung Mannheim-Wallstadt/Mannheim-Vogelstang (Nr. 1) im nachrömischen Siedlungsgefüge östlich von Mannheim (nach Damminger 2006, 178 Abb. 167). – Die früh- bis hochmittelalterlichen sowie völkerwanderungszeitlichen Fundstellen im Bereich Vogelstang-Wallstadt-Straßenheim, Stadt Mannheim (abgegangene Flurnamen *kursiv*). 1 Magdeburger Straße/»Hinter der Nachtweide«; 2 Chemnitzer Straße; 3 »Hinter der Muld«/Taylor Barracks; 4 Sachsenstraße; 5 Jenaer Weg; 6 »Achselfack«/»Klingeleck« (Sandgruben Kreiner bzw. Mutz); 7 »Elkersberg«; 8 Amorbacher Straße/Ernsttaler Straße; 9 »Aue«; 10 »Links der Mannheimer Straße«; 11 »Rindlach«/»Salzgarten«.

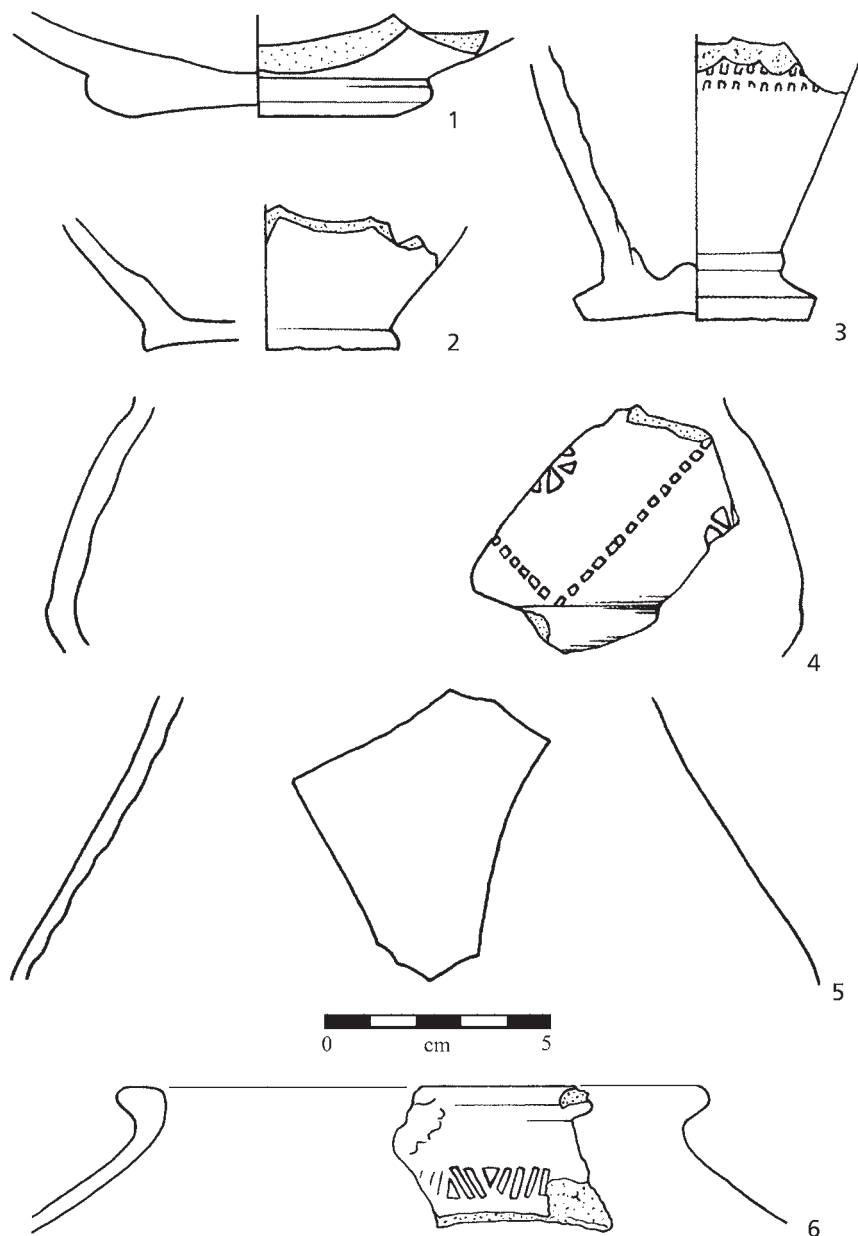


Abb. 2 Mannheim-Wallstadt/Mannheim-Vogelstang. Frühmittelalterliche Keramikfunde (Zeichnung U. Gross). – M. = 2:3.

Die hohe Zahl an großen, eingetieften Strukturen (acht Brunnen und mehr als sechs Dutzend Grubenhäuser) schlägt sich erfreulicherweise auch in einem umfangreichen keramischen Fundmaterial nieder. Bei seiner Sichtung fielen unlängst etliche bemerkenswerte Stücke auf, die hier kurz vorgestellt werden sollen.

VORSTELLUNG DER FUNDE

Teller und Schale der Rotgestrichenen Ware

Diese in frühmittelalterlichen Gräbern, vor allem aber in Siedlungen im gesamten rechtsrheinischen Raum selten auftretende Warenart³ liegt mit zwei Bodenstücken vor (Abb. 2, 1-2). Das erste (Abb. 2, 1) stammt

von einem breiten Teller, wie der noch recht gut ausgebildete Standring erkennen lässt. Er zählt somit neben einigen sichelförmigen Rändern der Rauwandigen Drehscheibenware zu den wenigen Funden aus der Frühzeit der Siedlung vor 600.

In der jüngermerowingischen Epoche werden aus den Standringen Standplatten; damit geht die Verwandlung der Teller in tiefere, steilwandige Schüsseln und Schalen einher. Von einer solchen stammt der zweite Boden (**Abb. 1, 2**). An ihm haften lediglich schwache Reste des einst vorhandenen, namengebenden rot-(braun)en Überzuges. Solche Reste sind dagegen bei dem älteren Fragment auf der äußeren Bodenfläche innerhalb des Standrings noch weitgehend erhalten.

Zusammen mit einem Fund aus einer Siedlung im südbadischen Mengen bei Freiburg⁴ liefert dieses Fragment den bisher einzigen Nachweis für die Existenz von Erzeugnissen der Rotgestrichenen Ware im 7. Jahrhundert östlich des Rheins.

Becher mit Rollrädchendekor

Ein feintoniges, geglättetes Unterteil mit Rechteckrollrädchendekor (**Abb. 2, 3**) repräsentiert innerhalb des merowingerzeitlichen Geschirrs eine absolut »ausgefallene« Form. Wegen des geringen Durchmessers sowie der steilen Wandung kommt nur ein Becher in Frage. Abgesehen von den Kleinformen der Knickwandtöpfe treten Becher nur als Imitationen von Glasformen in Erscheinung⁵.

Mit seiner Standplatte und der Rollrädchenverzierung steht ein – allerdings geradwandiges, nicht wie im vorliegenden Fall konisches – Gefäß aus dem fränkischen Gräberfeld von Schwarzrheindorf bei Bonn⁶ dem Mannheimer Stück recht nahe. Weitere ähnliche Becher kennt man weitab vom Rhein sowohl aus dem Bereich der merowingerzeitlichen Burgundia⁷ als auch aus dem baiuwarischen Siedlungsgebiet in Niederbayern⁸.

Mayener Knickwandtopf mit Stempeldekor

Eindruckstempeldekor in Gestalt von Rosetten und zickzackförmig angeordneten Kleinrechtecken zieren zwei geglättete Wandscherben, die sich von der übrigen doppelkonischen Keramik durch ihre Brennhärte deutlich abheben (**Abb. 2, 4**). Legt schon dieses Merkmal eine Verwandtschaft mit der im Fundgut ebenfalls vorhandenen »steinzeugartigen« Mayener Ware nahe, so wird eine Herkunft aus der Eifel durch die unter den dortigen Töpfereimaterialien vorliegenden Parallelen zur Gewissheit⁹. Entsprechend der späten Zeitstellung dieser sehr hart gebrannten Erzeugnisse (2. Hälfte/Ende 7. Jahrhundert) darf man wohl auch für das Mannheimer Gefäß bereits einen Linsenboden annehmen¹⁰.

Dieser Doppelkonus ist im Neckarmündungsgebiet bislang der erste sicher identifizierbare Vertreter stempelornamentierter Mayener Keramik der Merowingerzeit. Gemeinsam mit dem jüngeren der beiden Bodenstücke der Rotgestrichenen Ware (**Abb. 2, 2**) bezeugt er den Bezug von Feingeschirr aus den Eifelöfen am nördlichen Oberrhein auch noch (oder bereits wieder?) in jüngermerowingischer Zeit. Hinsichtlich Machart und Chronologie dürfte er der »steinzeugartigen« Ware näher stehen, die seit dem ausgehenden 7. oder frühen 8. Jahrhundert im Rhein-Neckar-Dreieck nachgewiesen ist¹¹.

Kanne des Tatinger Typs

Ein graues feintoniges Wandstück mit geglätteter Oberfläche aus Grabungsfläche 653 scheint auf den ersten Blick zur merowingerzeitlichen Feinkeramik zu gehören (**Abb. 2, 5**). Der geschwungene Wandungsverlauf deutet auf eine Krugform hin. Krüge sind jedoch in aller Regel rauwandig. Es stellt sich daher die

Frage, ob hier nicht das Fragment vom Oberteil einer Kanne des Tatinger Typs vorliegt. Diese Kannen ähneln in der Machart stark dem merowingischen doppelkonischen Feingeschirr, aus dem sie wohl hervorgegangen sind¹². Fehlender Zinnfoliendekor ist kein Gegenargument, denn dieser ist keineswegs obligatorisch.

Der Vergleich mit der »Tatinger« Kanne aus Süderende (Kr. Nordfriesland)¹³ zeigt die großen Übereinstimmungen bei den Maßen und dem Profilverlauf. Sollte diese Einordnung zutreffen, so hätte der Mannheimer Raum neben dem bisher südlichsten bekannten Fundort (Wüstung Kloppenheim auf Gemarkung Mannheim-Seckenheim¹⁴) mit diesem Stück bereits den zweiten Nachweis für »Tatinger« Kannen geliefert. Hinzu kommt, dass auf dem wenig südlich gelegenen Heiligenberg bei Heidelberg im Areal des Michaelsklosters die Imitation eines solchen Flüssigkeitsbehälters zum Vorschein kam¹⁵.

Ösenhenkelfäße

Innerhalb der merowingerzeitlichen Rauwandigen Drehscheibenware verdient eine Gruppe von Behältern besondere Beachtung. Diese Töpfe mit zwei gegenständigen, den Rand überragenden Ösen werden hier mit mindestens vier Exemplaren (**Abb. 3, 1-4**) weitaus zahlreicher fassbar als in jeder anderen Siedlung Südwestdeutschlands¹⁶, wo sie bisher selten und jeweils nur in einem einzigen Exemplar angetroffen wurden¹⁷. Auch in Gräberfeldern kommen sie hin und wieder vor¹⁸.

Anders liegen die Verhältnisse in Norddeutschland und Skandinavien; hier gehören Ösenhenkelgefäße anscheinend zu den geläufigeren Bestandteilen des frühmittelalterlichen Formenschatzes¹⁹. Es ist möglich, dass Behälter mit Ösenhenkeln hierzulande bis in die Karolingerzeit hinein weiter existierten. Ein einschlägiges Randfragment mit Rollrädchenzier vom Heiligenberg bei Heidelberg könnte bereits der frühen Älteren gelben Drehscheibenware angehören²⁰. In den Töpfereien von Mayen wird zumindest ein Teil der Exemplare in M. Redknaps Warenart Mayen E karolingisch sein²¹. Innerhalb der Älteren gelben Drehscheibenware wie auch der »steinzeugartigen« Mayener Ware (Mayen E) sind außerdem Töpfe bekannt, bei denen man auf die Ösen verzichtete und sich lediglich mit zwei Bohrungen unter dem Rand begnügte²². Es scheint so, als hätten diese Töpfe einerseits als ratten- und mäuse sichere Vorratsbehälter gedient, andererseits aber auch direkt über dem Feuer aufgehängt als Kochgefäße Verwendung gefunden. Sie *in toto* als Imitationen von Metallkesseln einzuordnen²³, dürfte nicht statthaft sein.

Gefäße mit Aufhängetülle

Eine andere, etwas aufwändiger herzustellende Ausprägung der Hängegefäße stellen jene mit »Aufhängetüllen« (auch als »Schutzklappen« oder »Schwalbennesthenkel« bezeichnet²⁴) dar (**Abb. 3, 5-6**).

Die bei flüchtigem Hinsehen wie Ausgüsse anmutenden Tüllen stehen bei diesen Gefäßen immer so steil und direkt am Rand, dass ein Ausgießen ohne Verschütten eines Großteils des Gefäßinhaltes nicht möglich war. Während sie im Frühmittelalter schon zeitgleich mit den Ösenhenkelgefäßen vorkommen, wie etwa ein (missratenes) Beispiel aus der Wüstung Wülfingen bei Forchtenberg am Kocher zeigt²⁵, scheinen sie diese zu überleben und wenigstens bis ins ausgehende Hoch- oder beginnende Spätmittelalter hinein weiter hergestellt worden zu sein. Auf eine Zeitstellung nach der Jahrtausendwende deutet im vorliegenden Material nicht nur die Nähe zu den Kugeltöpfen hin. Die beiden vorgestellten Exemplare kamen mit hochmittelalterlichen Begleitfunden zum Vorschein. Auch in München entdeckte man ein »Schutzklappengefäß« in einem Kontext der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts²⁶. Im Mayener Töpfereifundgut treten sie gemeinsam mit den Ösenhenkelgefäßen in Ware ME auf²⁷.

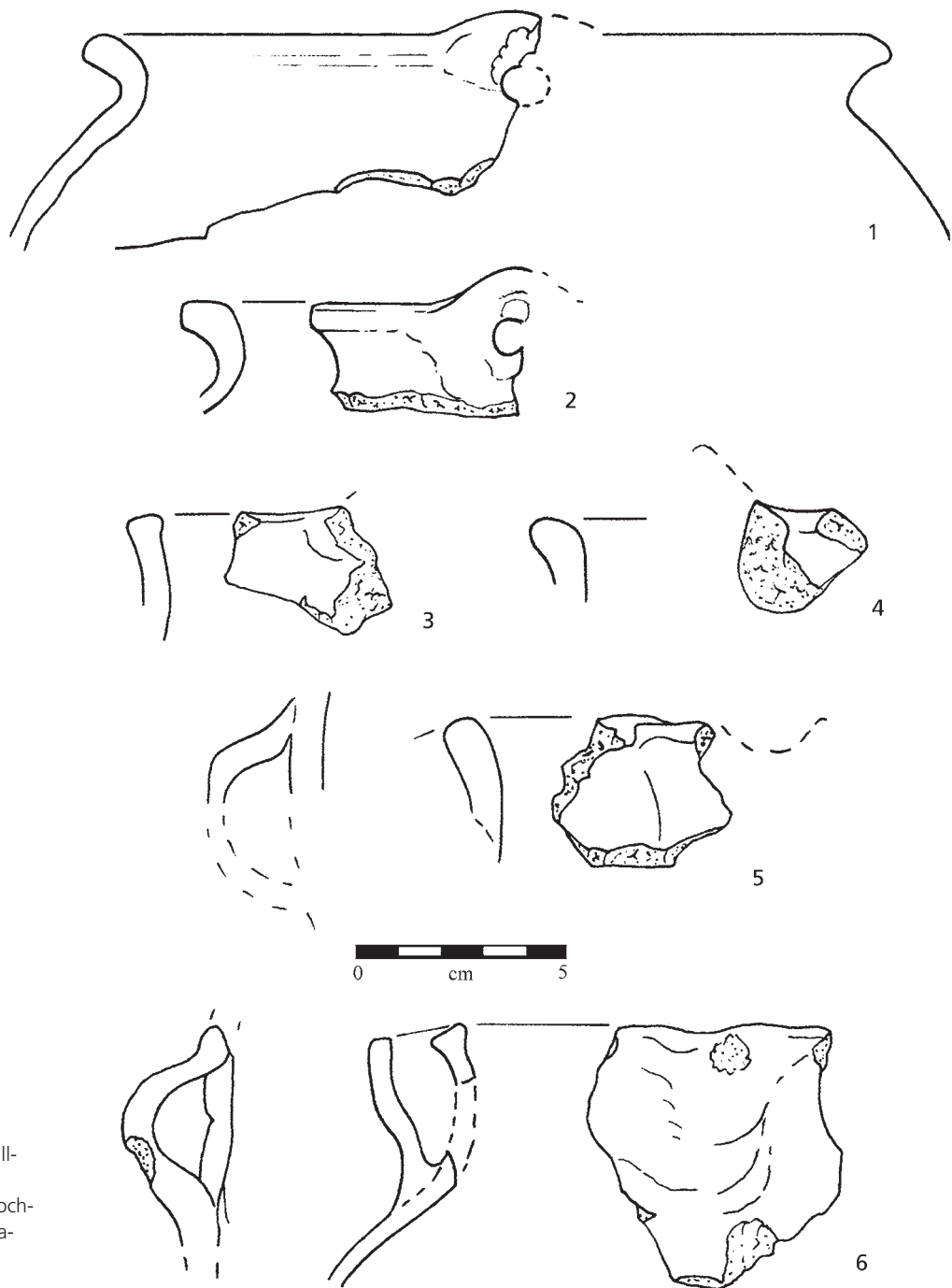


Abb. 3 Mannheim-Wallstadt/Mannheim-Vogelstang. Früh- (1-4) und hochmittelalterliche (5-6) Keramikfunde (Zeichnung U. Gross). – M. = 2:3.

Gefäß der Trierer Hospitalkeramik(?)

Sowohl die sehr glatte Oberfläche als auch die Art des Rollstempels aus gegenständigen Schrägbalken und Dreiecken sprechen bei einem oxidierend gelb gebrannten, feintonigen Gefäßoberteil (**Abb. 2, 6**) gegen eine Zugehörigkeit zur am Oberrhein heimischen Älteren gelben Drehscheibenware.

Unter den frühmittelalterlichen Fundmaterialien aus St. Peter und Paul in Echternach/Luxemburg sind ähnliche Stücke bekannt, die dort der karolingerzeitlichen sogenannten Trierer Hospitalkeramik zugeschrieben

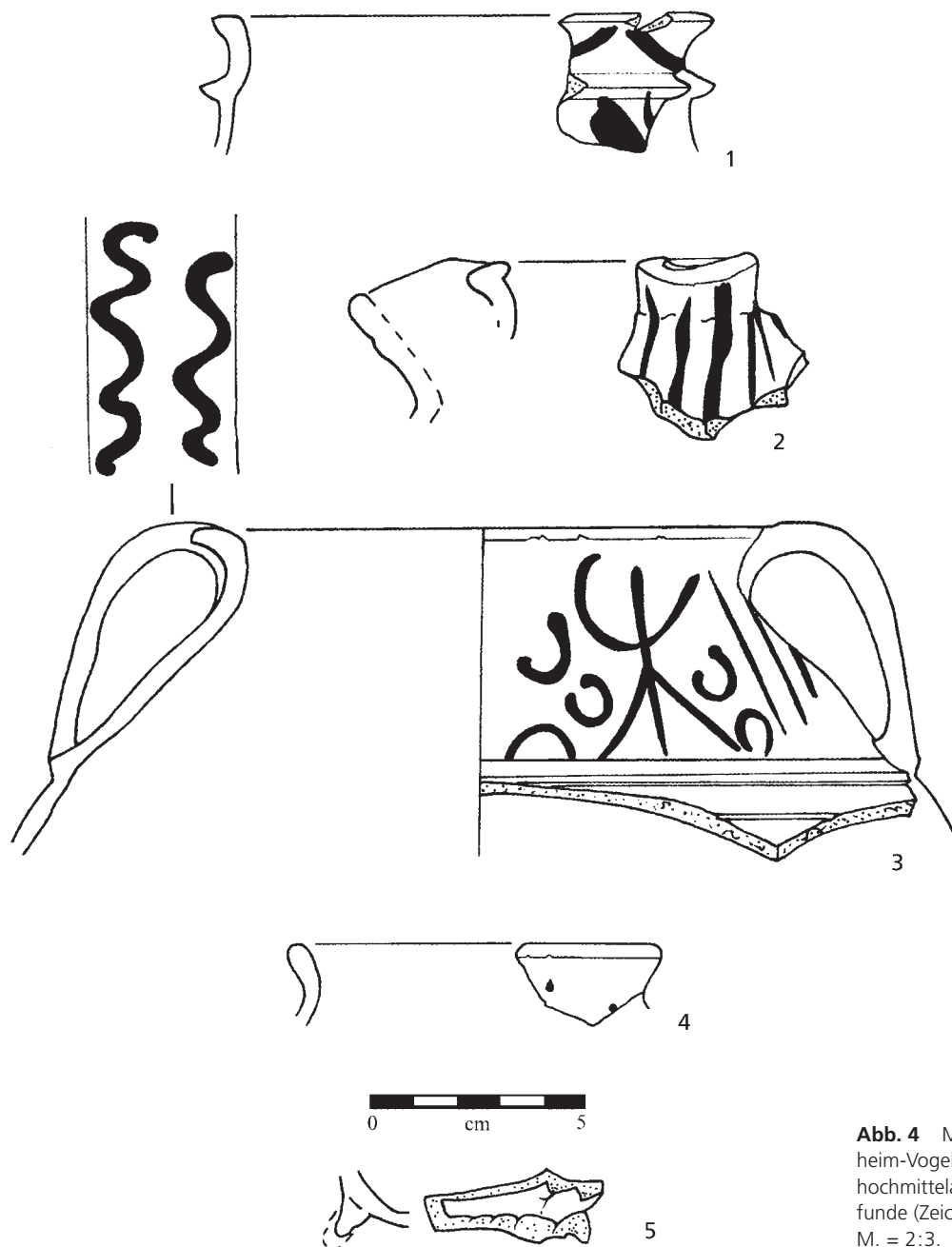


Abb. 4 Mannheim-Wallstadt/Mannheim-Vogelstang, Früh- (1-3) und hochmittelalterliche (4-5) Keramikfunde (Zeichnung U. Gross). – M. = 2:3.

werden²⁸. Im Falle einer tatsächlichen Trierer Provenienz des Fragmentes fasste man schon den zweiten Import aus der Moselmetropole auf heutigem Mannheimer Stadtgebiet. Uwe Lobbedey konnte nämlich bereits 1964 eine rollrädchenornamentierte Kanne aus der Wüstung Hermsheim, Gemarkung Mannheim-Seckenheim, als Produkt der Hospitalkeramik identifizieren²⁹.

Kannen der Rotbemalten Elsässer Ware

Rotbemalte Elsässer Ware ist am Unterneckar in Ladenburg³⁰ gut belegt und tritt bislang (ohne das nun neu hinzugekommene Dutzend Scherben aus Wallstadt/Vogelstang) im anschließenden Mannheimer

Stadtgebiet nur sporadisch auf³¹. Da sie nördlich davon in Südhessen – mit einer Ausnahme in Bad Nauheim³² – anscheinend bereits unbekannt ist³³, befindet man sich im Neckarmündungsraum schon am äußersten Rand des Verbreitungsraumes.

Von einem frühen Vertreter des späten 7.(?)/8. Jahrhunderts, mit hoher Wahrscheinlichkeit einer steilwandigen (doppelkonischen?) Kanne³⁴, dürfte das Randstück mit dem sehr kräftigen Halswulst herrühren (Abb. 4, 1). Die Vermutung liegt nahe, dass dieser Wulst ein Erbe der reihengräberzeitlichen Knickwandgefäße darstellt. Im Laufe der Zeit verschwindet er völlig, wie jüngere Stücke aus spätkarolingisch-ottonischer Zeit in der Art der Kanne mit bemalten Henkeln (Abb. 4, 3) zeigen³⁵.

Recht ungewöhnlich ist die Tülle mit Bemalung (Abb. 4, 2), werden die Ausgüsse doch normalerweise vom Maldekor ausgenommen³⁶. Bemerkenswert ist an diesem Fragment darüber hinaus, dass die vom Gefäßinneren durchgesteckte Tülle und die Wandung nur unter Verbleib eines deutlichen, unregelmäßigen Absatzes miteinander verbunden wurden.

Becher der Pingsdorf-Ware

Obwohl Pingsdorfer Erzeugnisse aus dem Vorgebirge zwischen Köln und Bonn im Neckarmündungsraum an mehreren Plätzen auftreten³⁷, fehlen Trinkgefäße in Gestalt von kleinen Kugeltöpfen oder Kugelbechern mit Standing bisher fast völlig³⁸. Es kommen nahezu ausschließlich Imitate vor.

Wie ein kurzer Rand mit Bemalungsspuren (Abb. 4, 4) und das Fragment eines kleinen Standinges (Abb. 4, 5) zeigen, ist ihr Nachweis nun auch in Wallstadt/Vogelstang gelungen. Aufgrund farblicher Unterschiede und der Auffindung in verschiedenen Kontexten hat man es sicher mit zwei verschiedenen Gefäßen zu tun.

AUSWERTUNG

Auch wenn sich die Anzahl der keramischen Besonderheiten im Laufe einer systematischen Auswertung des umfangreichen Fundmaterials ohne Zweifel noch erhöhen wird, darf schon jetzt als sicher gelten, dass die Wüstung in den Fluren »Linsenhühl« und »Hinter der Nachtweide« zu den wichtigsten Fundplätzen des frühen und hohen Mittelalters am nördlichen Oberrhein gehört. Beim derzeitigen Stand der Bearbeitung können die Besonderheiten in der keramischen Zusammensetzung naturgemäß nur vermerkt, aber noch nicht alle befriedigend erklärt werden.

Sehr auffällig ist die Präsenz von verschiedenen Erzeugnissen (Rotgestrichene Ware, Mayener Knickwandtopf, Trierer Hospitalkeramik, vielleicht auch die Kanne des »Tating-Typs«³⁹) aus dem Bereich von Eifel und Mosel. Die Zeitstellung der Rotgestrichenen Ware sowie des Mayener Knickwandtopfes sprechen dabei gegen die bislang vorgeschlagene Erklärung, wonach im Rhein-Neckar-Raum Geschirr aus diesen Gegenden (insbesondere die auch hier vorliegende Mayener Steinzeugartige Ware) erst im Gefolge des Übergangs der cella Altrip aus karolingischem Besitz an das Reichskloster Prüm im Jahre 762⁴⁰ und die daraufhin etablierten Verbindungen nach Westen auftritt⁴¹. Vielleicht muss man sich nun eher fragen, ob diese Schenkung König Pipins an die Eifelabtei ihrerseits nicht Ausdruck bereits lange bestehender, engerer Kontakte der Altripper Vorbesitzer Herlebald, Weolentio und Bagulf in die Regionen jenseits des Rheins sein könnte.

Bei den Stücken der Rotbemalten Elsässer Ware scheint ein Zusammenhang mit der bis in den Mannheimer Raum reichenden Grundherrschaft des Reichsklosters Weißenburg unzweifelhaft⁴². Die hochmittelalterlichen Gefäße mit Aufhängetülle sind wohl nur als seltene Sonderform der Kugeltöpfe zu verstehen, die am nördlichen Oberrhein für eine relativ kurze Zeit im 11.(?)/12. Jahrhundert erscheinen⁴³.

Anmerkungen

- 1) Lutz 1991, 228-232.
- 2) Damminger 2006, 177ff. – Damminger / Gross 2007, 181ff.
- 3) Zuletzt: Gross 2005, 59-65. – Funde aus Mannheimer Gräbern: Koch 2007, 89 Abb. 93.
- 4) Bücken 1994, 44 Abb. 21, 2. – Gross 2005, Ware 65.
- 5) Krefeld-Gellep: Gross 1996, 591 Abb. 437. – Sindelfingen: Christlein 1978, Taf. 62.
- 6) Behrens 1947, 26 Abb. 65, 2-2a.
- 7) Charnay: Baudot 1980, Taf. 24 (obere Reihe, Mitte). – La Bruyère: Aronovici-Martin 1977, Taf. 73, 9.
- 8) Greiβing: Fischer 1993, 150 Abb. 18.
- 9) Redknap 1999, 253 Abb. 61, D 47.19; D 47.20; D 47.51.
- 10) Vgl. Redknap 1999, 251 Abb. 60, D 47.6.
- 11) Gross 1991a, 65 Abb. 18. – Gross 2004, 270 Abb. 11.
- 12) Redknap 1984, 403ff.
- 13) Lüdtker / Schietzel 2001, 1626 Taf. 312, 3.
- 14) Unpublizierter Fund in den Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim.
- 15) Marzolf / Gross im Druck, Abb. 10, 12.
- 16) Mannheim-Vogelstang: Gross 1991a, Taf. 5, 9; 1991b, 123 Abb. 5, 1. – Heiligenberg bei Heidelberg: Marzolf / Gross im Druck, Abb. 10, 11. – Wüstung Muffenheim bei Rastatt: Gross 2007, 690. 713 Abb. 153. – Renningen: Schreg 2006, Taf. 36, 8. – Lauchheim (Hinweis l. Stork, Esslingen). – Elztal-Dallau: Crowell u.a. 1995, 148 Abb. 2.
- 17) Aus dem westlich angrenzenden Elsass sind zwei einschlägige Stücke aus Tagolsheim und Schaeffersheim bekannt (Lobbedey 1968, Taf. 27, 7. – Châtelet 2002, 96 Abb. 69.), aus Bayern liegen zwei Belege vor (Geisler 1993, Beil. 62, 350-351).
- 18) Stauch 2004, Taf. 13. – Jemiller 1995/96, 286 (Grab 85). – Gross 1991b, 123 Abb. 5.
- 19) D. Selling, Wikingerzeitliche und frühmittelalterliche Keramik in Schweden (Stockholm 1955) 174ff. – Weitere Beispiele: Lüdtker / Schietzel 2001, 1320 Taf. 6, 1; 1326 Taf. 12, 7-8; 1327 Taf. 13, 1-2. – Auch auf das recht häufige Vorkommen im östlichen Frankreich sei hingewiesen: Georges-Leroy / Lenoble 1993, 251 Abb. 3, 1-2; Bayard / Thouvenot 1993, 301 Abb. 6 (links unten). – Luxemburg: Bakker 1981, 353 Abb. 253, 9.
- 20) Marzolf / Gross im Druck, Abb. 10, 11. – Weitere Belege für solche Gefäße in der (frühesten) Älteren gelben Drehscheibenware: Gross 2007, 713 Abb. 153.
- 21) Mayen: Redknap 1999, 220 Abb. 48, A 72.16; A 73.1-3; 221 Abb. 49, A 85.1 (alle Ware MD); 290 Abb. 79, F 31.1; 301 Abb. 84, 71.1 (alle Ware ME).
- 22) Gross 1991b, 123 Abb. 5, 5-6. – Redknap 1999, 284 Abb. 76 F 18.77; F 18.80.
- 23) Stauch 2004, 23.
- 24) Halle 1997, 259ff.
- 25) Gross 1991b, 120f. Abb. 1-3.
- 26) Mittelstraß 1996, 178 Abb. 130, 5a.
- 27) Redknap 1999, 290 Abb. 79, F 31.1; 299 Abb. 83, F 57.1-3; 301 Abb. 84, 71.1.
- 28) Bakker 1981, 347 Abb. 250, 9. 13.
- 29) Lobbedey 1968, 180 Nr. 9; Taf. 15, 15.
- 30) Schneid 1988, 102ff. (Ware D 1).
- 31) Wüstung Hermsheim: Gross 1991a, Taf. 12, 5. – Straßenheim »Ortsetter«: unpubliziert, Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim.
- 32) Süß 1978, Taf. 64, 1.
- 33) In der Liste der in Kloster Lorsch identifizierten Waren nicht vertreten: Sanke 2004, 142 Tab. 2. – Verbreitungskarte: Gross 1991a, 76 Abb. 26.
- 34) Ähnlich: Baur 1997, 45 Taf. 2, 1.
- 35) Die Chronologie der Rotbemalten Elsässer Ware muss erst noch abschließend geklärt werden. Die vermutete Verbindung zur Keramik des 7. Jhs. lässt sich mit M. Châtelets Datierung der frühesten bemalten Stücke in ihre Phase Nord 4 (Beginn um 720/30: Châtelet 2002, 118) vereinbaren. – Eine entsprechend eingeordnete steilwandige Kanne mit starkem Halswulst liegt aus Soufflenheim vor: Châtelet 2002, 508 Taf. 102, 3.
- 36) Ähnlich jedoch die Kanne aus Soufflenheim: Châtelet 2002, 508 Taf. 102, 3.
- 37) Gross 1991a, 77 Abb. 27.
- 38) Beispiel: Schallmayer / Gross 1983, 128 Abb. 50, 14.
- 39) Eine Produktion in Mayen – neben anderen Herstellungsorten – scheint auch auf Grund naturwissenschaftlicher Untersuchungen möglich: Stilke / Hein / Mommsen 1999, 403ff.
- 40) Trautz 1953, 92. 117ff.
- 41) So zuletzt noch Gross 2004, 269ff.
- 42) Besitz in zehn Orten im Lobdengau: Trautz 1953, 119.
- 43) Gross 1991a, 90ff.

Literatur

- Aronovici-Martin 1977: C. Aronovici-Martin, Dijon, Musée Archéologique. Les collections mérovingiennes (Dijon 1977).
- Bakker 1981: L. Bakker, Spätromische Befestigungen und frühmittelalterliche Kirche von St. Peter und Paul. In: J. Metzler / J. Zimmer / L. Bakker, Ausgrabungen in Echternach (Luxemburg 1981) 269-354.
- Baudot 1980: H. Baudot, Mémoires sur les sépultures barbares de l'époque mérovingienne découvertes en Bourgogne et particulièrement à Charnay. Mém. Comm. Ant. dép. Côte-d'Or 5, 1980, 127-305.
- Baur 1997: M. Baur, Grabung Krautmarkt 1986/87 in Kirchheim unter Teck: Vorbericht zu den früh- und hochmittelalterlichen

- Siedlungsperioden. In: Stadt Kirchheim unter Teck. Schrrh. Stadtarchiv 21 (Kirchheim unter Teck 1997) 9-60.
- Bayard / Thouvenot 1993: D. Bayard / B. Thouvenot, Etude de la céramique du haut moyen Âge (Vème au Xème siècles) dans le département de l'Aisne (France): Premier bilan. In: Travaux du groupe de recherches et d'études sur la céramique dans le Nord-Pas-de-Calais. Actes du colloque d'Outreau (10-12 avril 1992). (Berck-sur-Mer 1993) 291-340.
- Behrens 1947: G. Behrens, Merowingerzeit (Original-Altertümer des Zentralmuseums in Mainz). RGZM Kat. 13 (Mainz 1947).
- Bücker 1994: Ch. Bücker, Die frühgeschichtliche Siedlung von Mengen im Gewann »Löchleacker« und »Hofstatt«. In: Fund-Mengen. Mengen im frühen Mittelalter. Arch. Inf. Baden-Württemberg 25 (Stuttgart 1994) 28-54.
- Châtelet 2002: M. Châtelet, La céramique du haut Moyen Age du sud de la vallée du Rhin supérieur (Alsace et Pays de Bade). Typologie, chronologie, technologie, économie et culture (Montagnac 2002).
- Christlein 1978: R. Christlein, Die Alemannen. Archäologie eines lebendigen Vokes (Stuttgart 1978).
- Crowell u.a. 1995: R. Crowell / U. Fahrbach / B. Kollia-Crowell / Ch. Wiczorek, Schloß Dallau – Der Schlußbericht. Denkmalpfl. Baden-Württemberg. Nachrichtenbl. Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg 24/4, 1995, 147-158.
- Damminger 2006: F. Damminger, Ausgrabungen in einer früh- bis hochmittelalterlichen Wüstung an der A6 bei Mannheim. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2005 (2006), 177-181.
- Damminger / Gross 2007: F. Damminger / U. Gross, Zur Fortsetzung der Ausgrabungen in einer früh- bis hochmittelalterlichen Wüstung in Mannheim-Vogelstang. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2006 (2007), 181-186.
- Fischer 1993: Th. Fischer, Das bajuwarische Reihengräberfeld von Staubing. Studien zur Frühgeschichte im bayerischen Donauraum. Kat. Prähist. Staatsslg. 26 (Kallmünz/Opf. 1993).
- Geisler 1993: H. Geisler, Studien zur Archäologie frühmittelalterlicher Siedlungen in Altbayern (Straubing 1993).
- Georges-Leroy / Lenoble 1993: M. Georges-Leroy / M. Lenoble, La céramique du haut moyen Âge (VII^e-XI^e siècles) en Champagne méridionale. In: Travaux du groupe de recherches et d'études sur la céramique dans le Nord-Pas-de-Calais. Actes du colloque d'Outreau (10-12 avril 1992) (Berck-sur-Mer 1993) 247-265.
- Gross 1991a: U. Gross, Mittelalterliche Keramik im Raum zwischen Neckarmündung und Schwäbischer Alb. Bemerkungen zur räumlichen Entwicklung und zeitlichen Gliederung. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 12 (Stuttgart 1991).
- 1991b: U. Gross, Vom Versuch, einen tönernen Kochkessel zu imitieren. Denkmalpfl. Baden-Württemberg. Nachrichtenbl. Landesdenkmalamtes 20/3, 1991, 120-123.
- 1996: U. Gross, Die Töpferware der Franken. Herleitung – Formen – Produktion. In: A. Wiczorek / P. Périn / K. von Welck / W. Menghin (Hrsg.), Die Franken – Wegbereiter Europas (6.-8. Jh.). Begleitpublikation zur Ausstellung Mannheim, Paris, Berlin, Bd. 2 (Mainz 1996) 581- 593.
- 2004: U. Gross, Keramikverbreitung im 8. Jahrhundert als Hinweis auf Handel und Gliederung des politischen Raumes. In: H. Steuer / Th. Zotz (Hrsg.), Der Südwesten im 8. Jahrhundert aus historischer und archäologischer Sicht. Archäologie und Geschichte. Freiburger Forsch. Ersten Jt. Südwestdeutschland (Stuttgart 2004) 257-274.
- 2005: U. Gross, Rotgestrichene Ware – ein keramisches Bindeglied zwischen Antike und Frühmittelalter. Arch. Nachr. Baden 71, 2005, 59-65.
- 2007: U. Gross, Frühmittelalterliche Keramik aus der Wüstung Muffenheim, Gemarkungen Rastatt-Ottersdorf und Rastatt-Plittersdorf. Fundber. Baden-Württemberg 29, 2007, 683-719.
- Halle 1997: U. Halle, Anmerkungen zur Verbreitung, Datierung und Funktion der Kugeltöpfe mit Schwalbennesthenkeln. In: Archäologische Beiträge zur Geschichte Westfalens (= Festschr. K. Günther). Stud. Honoraria 2 (Rhaden/Westf. 1997) 259-270.
- Jemiller 1995/96: E. Jemiller, Gräber der jüngeren Merowingerzeit aus Weissenburg i. Bay. Jahrb. Bayer. Bodendenkmalpfl. 36/37, 1995/96, 169-306.
- Koch 2007: U. Koch, Die merowingerzeitlichen Friedhöfe. In: H.-J. Probst, Mannheim vor der Stadtgründung. Teil 1, Band 2. Die Frankenzzeit: Der archäologische Befund. Aus der Mannheimer Namenkunde (Regensburg 2007) 34-117.
- Lobbedey 1968: U. Lobbedey, Untersuchungen mittelalterlicher Keramik, vornehmlich aus Südwestdeutschland (Berlin 1968).
- Lüdtke / Schietzel 2001: H. Lüdtke / K. Schietzel (Hrsg.), Handbuch zur mittelalterlichen Keramik in Nordeuropa. Schr. Arch. Landesmus. 6 (Neumünster 2001).
- Lutz 1991: D. Lutz, Eine abgegangene Siedlung bei Mannheim-Wallstadt. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1990 (1991), 228-232.
- Marzloff / Gross im Druck: P. Marzloff / U. Gross, Zwischen Merkur und Michael. Der Heiligenberg bei Heidelberg in Völkerwanderungszeit und Frühmittelalter. In: H. Steuer / V. Bierbrauer (Hrsg.), Höhensiedlungen zwischen Antike und Mittelalter von den Ardennen bis zur Adria. RGA Ergänzungsband (Berlin, New York im Druck).
- Mittelstraß 1996: T. Mittelstraß, Stadtkernarchäologie in München – Ausgrabungen am Dreifaltigkeitsplatz und im Alten Hof. Arch. Jahrb Bayern 1995 (1996), 176-179.
- Redknap 1984: M. Redknap, Late merovingian black and red burnished wares from Mayen (Rheinland-Pfalz). Arch. Korrb. 14, 1984, 403-416.
- 1999: M. Redknap, Die römischen und mittelalterlichen Töpferreien in Mayen. In: Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 6 (= Trierer Zeitschr., Beih. 24) (Trier 1999) 11-401.
- Sanke 2004: M. Sanke, Archäologische Ausgrabungen im ehemaligen Reichs- und Königskloster Lorsch II: Das Fundmaterial der Ausgrabungskampagne 1999. In: I. Ericsson / M. Sanke (Hrsg.), Aktuelle Forschungen zum ehemaligen Reichs- und Königskloster Lorsch. Bamberger Beitr. Arch. Mittelalter u. Neuzeit 1 (Darmstadt 2004) 135-260.
- Schallmayer / Gross 1983: E. Schallmayer / U. Gross, Die mittelalterlichen und neuzeitlichen Befunde und Funde der Grabungen auf dem Gelände des ehem. Domhofes in Ladenburg, Rhein-Neckar-Kreis, 1980 und 1981. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 8 (Stuttgart 1983) 79-138.
- Schneid 1988: I. Schneid, Früh- und hochmittelalterliche Keramik aus Ladenburg a.N. Das Material der Grabungen an der Real-schulstraße und am Kellereiplatz (Würzburg 1988).
- Schreg 2006: R. Schreg, Dorfgenese in Südwestdeutschland – Das Renninger Becken im Mittelalter. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 76 (Stuttgart 2006).
- Stauch 2004: E. Stauch, Wenigumstadt. Ein Bestattungsplatz der Völkerwanderungszeit und des frühen Mittelalters im nördlichen Odenwaldvorland. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 111 (Bonn 2004).

Stilke / Hein / Mommsen 1999: H. Stilke / A. Hein / H. Mommsen, Neutronenaktivierungsanalysen an mittelalterlicher Keramik aus Mayen und an Tatinger Ware. In: Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 6 (= Trierer Zeitschr., Beih. 24) (Trier 1999) 403- 418.

Süß 1978: L. Süß, Die frühmittelalterliche Saline von Bad Nauheim. Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen 3 (Wiesbaden 1978).

Trautz 1953: F. Trautz, Das untere Neckarland im früheren Mittelalter (Heidelberg 1953).

Zusammenfassung / Abstract / Résumé

Seltene Keramikformen des frühen und hohen Mittelalters aus einer Wüstung auf den Gemarkungen Mannheim-Wallstadt und Mannheim-Vogelstang

Grabungen 1989 und 1990 sowie 2005 und 2006 in einer Wüstung des späten 6. bis 12. Jahrhunderts im östlichen Stadtrandbereich von Mannheim lieferten ein reiches Fundmaterial. Schon die erste Sichtung erbrachte bei der früh- und hochmittelalterlichen Keramik zahlreiche Besonderheiten, so etwa das Fragment eines Gefäßes vom Tatinger Typ oder eine rollstempelverzierte Scherbe der Trierer Hospitalkeramik.

Rare pottery types of the Early and High Middle Ages from a deserted town in the districts Mannheim-Wallstadt and Mannheim-Vogelstang

Excavations from 1989 to 1990 and 2005 to 2006 in a deserted town dating to the late 6th to 12th century and located at the eastern fringe of the city of Mannheim resulted in rich archaeological material. Alone by the first inspection of the Early and High Mediaeval pottery, many specialities could be recognised, e.g. the fragment of a vessel of Tatingen type or a sherd decorated by rollerstamp of the so-called Trierer Hospital-pottery. M. S.

Formes céramiques médiévales (Haut et milieu du Moyen-Âge) en provenance d'un habitat abandonné des territoires de Mannheim-Wallstadt et Mannheim-Vogelstang

Les fouilles 1989 et 1990 comme celles de 2005 et 2006 dans un habitat abandonné de la fin du 6^e au 12^e siècle dans l'Est de Mannheim ont livré un riche mobilier. Une première approche a d'ores et déjà permis d'identifier de nombreuses spécificités sur les niveaux du Haut Moyen-Âge et du Milieu du Moyen-Âge, comme par exemple un fragment de vase de type Tatingen et un tesson estampé du »Hospitalkeramik« de Trèves. L. B.

Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés

Baden-Württemberg / Mittelalter / Siedlung / Prospektion / Lesefunde
Baden-Württemberg / Middle Ages / settlement / prospection / stray find
Bade-Wurtemberg / Moyen-Âge / habitat / prospection / hors stratigraphie

Uwe Gross

Regierungspräsidium Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege
Berliner Str. 12
73728 Esslingen am Neckar
uwe.gross@rps.bwl.de

zitierfähige URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2008/662/>